

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mk. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.75 Mk. Durch die Post bezogen 2.04 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 140

Donnerstag, den 21. November 1918.

40. Jahrgang

An die Heimat!

In wenigen Tagen werden die vordersten Divisionen unserer Armeen den Rhein überschreiten, um in die Heimat zurückzukehren.

Mit klingendem Spiele werden sie durch die Orte marschieren.

Das sind die Truppen, die, von unerschütterlichem Glauben und Liebe in ihrem deutschen Vaterland getragen, die unerhörtesten Strapazen ertragen, die herrlichsten Heldentaten verrichtet haben, um die Schrecken des Schlachtfeldes von dem heimatlichen Boden fernzuhalten.

Dafür sei ein jeder ihnen jetzt dankbar!

Ein jeder kann jetzt helfen!

Vietet durch die Behörden die Mitarbeit an.

Stellt Euch an die Wegegabeln, weist die Wege, zeigt die Quartiere, erleuchtet die Straßen, helfst das Gepäck tragen, fahrt in den Bergen in die Speichen, wenn die Pferde müde sind!

Es gilt eine unermüdete Tag und Nacht während Arbeit und viel Geduld, wenn die Truppe gesund und in Ordnung nach Hause kommen soll.

Ein jeder halte selbst Ordnung und Selbstzucht.

Fort mit gedrückter und trüber Stimmung.

Unser deutsches Vaterland geht nicht unter!

Ein jeder trage den Kopf aufrecht ein jeder sei stolz auf unsere Armee!

Heraus mit den Fahnen als Willkommengruß für unsere Helden!

Frankfurt a. M., 20. Nov. 1918,

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates

Das stellv. Generalkommando 18. A.-K.

gez. v. St u b n i s.

Schnöder Unbarmkeit wäre es, wollten wir bei der Heimkehr unsere tapferen Soldaten nicht ehren, die uns Haus und Hof gegen eine Welt von Feinden — die Völker fast des ganzen Erdballes — unversehrt gehalten haben und denen nur in nie gewesener Tragik der Endzeit nicht begehrt war, weil unsere wenigen Bundesgenossen versagen mußten, da in ihnen die deutsche Kraft nicht wohnte. Mitbürger stolz die Köpfe hoch! Deutschland hat keinen Anlaß sich des Ausganges dieses gigantischen Kampfes — des Kampfes Aller gegen Einen — zu schämen; seine unerschöpfliche Kraft wird sich trotz aller mühsamen Beschwernisse wieder durchsetzen.

Die Fahnen heraus

zu Ehren unserer Tapferen; sie haben es verdient.

Dr. Bertram, Dekan. Kaiser, Pfarrer.

W. Meuser, Stadtv. Vorsteher.

Pipberger, Bürgermeister

Ruppel, Amtsrichter.

Bezüglich der äußeren Ordnung in der Stadt mache ich auf Folgendes aufmerksam:

1. Der Besuch der Wirtschaften ist jungen Leuten bis zum vollendeten 16. Lebensjahre verboten. Strafbar sind sowohl diese, wie auch die Wirte.

2. Rottenweises Umherziehen und Stehen in den Stadtkassen ist verboten und strafbar.

3. Jungen Leuten unter 16 Jahren ist nach 8 1/2 Uhr Abends der Verkehr auf den Straßen untersagt.

Uebertretungen dieser Vorschriften, sowie auch insbesondere das Bäumen auf den Straßen und öffentl. Plätzen der Stadt und jeder andere grobe Unfug, wird auf Anrechnung des für den Stadtbereich gebildeten Arbeiter-, Bauern- und Bürgerrats mit Geldstrafen nicht unter 50 Mark bestraft werden und bei Strafzumässigkeit mit körperlicher Züchtigung.

Camberg, den 19. November 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Unwerbung von Waldarbeitern.

Die alsbaldige Einstellung von Waldarbeitern ist im Interesse der rechtzeitigen Ausführung der betr. Arbeiten alsbald notwendig. Die Akkordlöhne sind aus Anlaß der bestehenden Teuerung auf folgende Höhe herabgesetzt, die es auch 3. Zt. noch ungeübten Arbeitern ermöglichen, einen ausreichenden Verdienst zu erzielen.

Stammholz Festm. 2. — Mk., Brennholz Am. 2.50 Mk., Wellen 100 Stück 10 — Mk., Reiserknäppl Am. 2. — Mk., Stangen 1. Klasse 20 Pfg. 2. Klasse 17 Pfg. 3. Klasse 14 Pfg.

Da wo zu der Aufnahme der Arbeiten Anträge auf Entlassung aus dem Heeresdienste notwendig sind, sind wir bereit dieselben auf Anfordern zu stellen.

Meldungen im Abzuge bei dem Förster.

Camberg, den 18. November 1918.

Der Magistrat:

Pipberger.

Buchedernöl.

Der Kreisausschuß hat die Abgabe von Buchedernöl zu öffentl. Zwecken dankenswerter Weise auf ein Viertel der gesammelten Menge ermäßigt und bei kleineren Mengen für größere Familien Gesamtermäßigung für zulässig erachtet.

In Ausführung hierzu wird Folgendes mitgeteilt:

Ein Personenkreis von 5 Personen, der auch aus 2 Familien zusammengefaßt sein kann, gilt als größere Familie und es wird dafür ein Quantum Buchedernöl bis zu 45 Pfund freigegeben, verhältnismäßig steigend bis zu 10 Personen auf das Doppelte.

Die betr. Scheine können bei mir erhoben werden.

Camberg, den 19. November 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Petroleum-Abgabe.

am Freitag, den 22. d. Mts. bei Krings nur an diejenigen, welche überhaupt keine elektr. Lichtanlage haben.

Preis pro Liter 50 Pfg.

Camberg, den 20. November 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Umsatzsteuer.

Nach § 1 des Umsatzsteuergesetzes vom 28. 7. 1918, welches am 1. 8. 18 in Kraft getreten ist, unterliegen vom 1. 8. ab der Umsatzsteuer die im Inland gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und in sonstigen Leistungen aller Personen welche eine selbst. gewerbl. Tätigkeit mit Einschluß der Uterzeugung und des Handels ausüben, soweit die Lieferungen und Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen.

Diese Personen sind nach § 15 des U.-St.-Ges. verpflichtet, zur Feststellung der Entgelte Aufzeichnungen zu machen.

Stenerpflichtige, welche Lieferungen, der in § 8 des U.-St.-Ges. genannten Art (Zugswaren) ausführen, haben getrennte Lager und Steuerbücher zu führen. Aus dem Lagerbuche muß der Bestand der Gegenstände bei Beginn jedes Steuerabschnittes (betr. Zugswaren also jedes Monats) und der tägliche Aus- und Eingang zu entnehmen sein.

In das Steuerbuch muß bei jeder Lieferung der Gegenstand nach den handelsüblichen Bezeichnungen, der Tag der Ablieferung, der Betrag des Entgeltes, der Tag der Zahlung und der Steuerbetrag eingetragen werden.

Ueber die Aufzeichnungs- und Buchführungspflicht ist im § 23 der Ausführungsbestimmungen zum U.-St.-Ges. folgendes bestimmt:

Bei der Führung der Bücher und bei den sonst erforderlichen Aufzeichnungen hat sich der Steuerpflichtige einer lebendigen Sprache und der Schriftzeichen einer solchen zu bedienen. Die Bücher sollen gebunden und Blatt für Blatt oder Seite für Seite mit laufenden Zahlen versehen sein. An Stelle, die nach der Regel zu beschreiben sind, sollen keine leeren Zwischenräume gelassen werden. Es ist zu vermeiden, den ursprünglichen Inhalt einer Eintragung durch Streichung oder auf andere Weise unleserlich zu machen, oder zu radieren, auch sollen solche Veränderungen nicht vorgenommen werden, deren Beschaffenheit es ungewiß läßt, ob sie bei der ursprünglichen Eintragung oder erst später gemacht worden sind. Die Bücher und die übrigen Aufzeichnungen sollen bis zum Ablauf von 6 Jahren vom Tage der darin vorgenommenen letzten Eintragung an gerechnet, aufbewahrt werden.

Die Eintragung der vereinnahmten Entgelte hat grundsätzlich mindestens täglich zu erfolgen. (§ 25 d. Ausf.-Best.)

Bezugnehmend hierauf machen wir auf folgende Erscheinungen auf dem Büchermarkte aufmerksam:

Die Firma R. Blum Wiesbaden, hat ein Wirtschaftsbuch landwirtschaftlicher und gewerblicher Unternehmung mittl. und kleineren Umfangs erscheinen lassen; es enthält die wichtigsten Bestimmungen des U.-St.-Ges. Raum für die Aufzeichnungen und eine Anleitung zur Berechnung der Steuer. Preis 2.50 Mk.

Die Firma Karl Heymanns Verlag Berlin hat Lager und Steuerbücher hergestellt. Preis je 2.50 Mk. Außerdem erschien daselbst ein Merkblatt zur Aufklärung über das Umsatzsteuergesetz. Preis 15 Pfennig.

Wir sind gerne bereit, Bestellungen hierauf entgegen zu nehmen und ersuchen

solche bis zum 15. d. Mts auf Zimmer 2 im Rathaus abzugeben.

Camberg, den 4. November 1918.

Der Magistrat:

(Umsatzsteueramt)

Pipberger.

Umsatzsteuer für Zugswaren.

Diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, welche Gegenstände der in § 8 des U.-St.-Ges. genannten Art: (Gold- und Silberwaren; Taschenuhren im Werte über je 100 Mk.; Figuren; Bilder; Bücher im Werte über je 200 Mark; Antiquitäten; Sammlergegenstände; photogr. Handapparate und Bestandteile; Musikinstrumente und Bestandteile; Billarde; Personenbeförderungsfahrzeuge; Teppiche im Werte von über 30 Mark, für den am.; umsehen, haben nach den Bestimmungen in § 17 des U.-St.-Ges. den Gesamtbetrag der von ihnen monatlich vereinnahmten Entgelte innerhalb eines Monats hierher anzumelden. Bis jetzt sind die Umsatzsteuer-Erklärungen für August und September fällig.

Wir fordern die in Betracht kommenden Gewerbetreibenden auf, die erforderlichen Erklärungen, zu welchen die Formulare auf unserem Büro unentgeltlich erhalten, bis zum 10. November abzugeben.

Zu widerhandlungen werden gemäß §§ 88 1. Abs. des U.-St.-Ges. mit Anordnungsstrafen bis zu 150 Mark bestraft.

Camberg, 4. November 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Soziales und Vermischtes.

Camberg, 21. November. Die Ereignisse der neueren Zeit lassen eine baldige Demobilisierung und damit Rückkehr der einberufenen Handwerker erwarten. Dabei wird manchem eine wirtschaftliche Beihilfe durch Kreditgewährung nötig oder erwünscht sein. Wir machen deshalb wiederum ausdrücklich darauf aufmerksam, daß unter der Verwaltung der Kass. Landesbank eine Kriegshilfskassa durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit dem Zweck errichtet ist, Kriegsteilnehmern oder deren Angehörigen aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes durch Gewährung von Darlehen Hilfe zu leisten. Voraussetzung ist, daß die Betroffenen durch den Krieg in Bedrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Das Darlehen soll in jedem einzelnen Fall 3000 Mark nicht übersteigen. Es kann auch in Form der Eröffnung eines Kredits zur Verfügung gestellt werden. Der Zinssatz soll 4 Prozent nicht übersteigen. Das Darlehen soll regelmäßig für ein Jahr gewährt, kann indessen von Jahr zu Jahr bis zum 1. Januar 1926 verlängert werden. Die Rückzahlung kann in Raten geschehen. An die Vorstände der Innungen und gewerblichen Vereinigungen des Kammerbezirks richtet die Handwerkskammer daher die dringende Bitte, im Kreise ihrer Mitglieder festzustellen, wer in diesem Sinne die Hilfe der Kass. Kriegshilfskassa in Anspruch nehmen will, und uns dies hierher zu berichten. Demnachst werden wir dem Vorstand oder dem Antragsteller direkt die nötigen Formulare für die ordnungsmäßige Antragstellung zuwenden und daraufhin das weitere veranlassen.

Auf den Gnadenhalder Hof wird für sofort

unmittelbare oder

weibliche Kraft

gejucht.

Bedingung: Melken können. Näheres in der Expedition.

Verantw. Red. Wilh. Ammelung, Camberg

Die Umwälzung in Deutschland.

Die sozialistische Regierung hat nunmehr ihr Programm kundgegeben. Es wurden in einer hohen Versammlung des Berliner Arbeiter- und Soldatenrates Beschlüsse gefasst, die sich kurz als zusammenfassend lassen: Die Dynastien sollen abgelehnt werden. Deutschland wird eine sozialistische Republik. Auf dem flachen Lande sollen Bauernräte gebildet werden. Die Verfassung der Republik ist sofortiger Friede. Die Verfassung der Republik ist sofortiger Friede. Die Verfassung der Republik ist sofortiger Friede.

In Berlin haben die ersten beiden Revolutionstage an verschiedenen Stellen zu blutigen Zusammenstößen und Feuergefechten geführt. Nachdem aber strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen waren, ist überall wieder Ruhe eingetreten. Sitzungen der Volksmittelschüsse sind bisher nicht vorgelassen und auch der Verkehr ist geregelt.

In den westlichen Teilen des Reiches ist die Bewegung im weiteren Fortschreiten. In Altona, Hamburg, in allen größeren Städten Schleswigs, in Halberstadt, Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund, Mainz, Gelsenkirchen, Bielefeld, Kurland und vielen anderen Orten haben sich Arbeiter- und Soldatenräte gebildet. Daraus ist ersichtlich, daß nunmehr auch die westlichen Industriebezirke in die Bewegung hineingezogen worden sind. Auch im Osten entwickeln sich die Dinge. Aus der Provinz Brandenburg melden u. a. Trebbin, Perleberg, Nauen, aus Schlesien neuerdings Glogau, Gleiwitz, Neutun und Oppeln die Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten. Auch die ober-schlesischen Kohlenreviere haben sich also angeschlossen.

Der Sturz der Dynastien ist inzwischen bereits verwirklicht worden. Der König von Sachsen und der Großherzog von Oldenburg wurden abgesetzt. Fürst Heinrich XXVII. von Reuß Jüngere Linie und der Großherzog von Sachsen-Weimar haben den Verzicht auf den Thron freiwillig ausgesprochen. Der Großherzog von Baden hat einstweilen noch nicht abgedankt. Es scheint vereinbart worden zu sein, eine sofortige Abdankung nicht zu fordern, sondern die Revolution in Baden in geordnete Bahnen weiter zu leiten, um den Übergang nicht allzu scharf zu gestalten. Der frühere Kaiser ist in Holland eingetroffen, um dort Aufenthalt zu nehmen. Ob auch, wie berichtet wurde, die Kaiserin und der Kronprinz nach Holland geflüchtet sind, läßt sich mit Sicherheit noch nicht sagen. Im Gefolge des Kaisers befinden sich etwa vier Generale und einige hohe Beamte. Es heißt, daß der Kaiser samt seinem militärischen Gefolge in dem Schloß Auerwangen interniert und militärisch bewacht werden soll. Als nicht wahr erweist sich die anfangs verbreitete Nachricht, daß auch Hindenburg in Holland sei. Er befindet sich nach wie vor im Hauptquartier und steht auf dem Boden der neuen Regierung.

Nachzutragen wäre noch, daß durch den Arbeiter- und Soldatenrat nicht bloß das Volkstelegraphenbureau, sondern auch das Bureau der Telegraphen-Union befehligt worden ist.

Politische Rundschau.

Oesterreich.

* Kaiser Karl hat eine Rundgebung erlassen, in der er erklärt, daß er der freien Emigration seiner Völker seine Person nicht als Hindernis entgegenstellen wolle. Er verzichte daher auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften und entsetze die österreichische Regierung ihres Amtes. Die habsburgischen Erbprinzen beabsichtigen das Gebiet der Monarchie zu verlassen. Bloß Erzherzog Josef, der dem ungarischen Nationalrat den Treueid geleistet hat, erklärte mit seiner Familie unter allen Umständen in Ungarn bleiben zu wollen.

Polen.

* Generalgouverneur v. Bessler teilte dem Reichskanzler mit, daß auf Anordnung des Reichskanzlers die Landesverwaltung im Generalgouvernement Warschau mit Ausnahme der Eisenbahnen und der dem militärischen Kom-

mando und des militärischen Interesses dienenden Telegraphen- und Fernsprechverkehre bis zum 1. Dezember der polnischen Staatsregierung übergeben wird. Das Generalgouvernement wird nächster Tage aufgelöst. Die zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit im Lande noch notwendigen deutschen Besatzungstruppen treten unter die militärischen Befehlshaber. Der Verwaltungsscheit ist beauftragt, mit der polnischen Regierung eine Abmachung zur Übergabe der Landesverwaltung zu treffen und ein vorläufiges, auf Gegenseitigkeit beruhendes Wirtschaftsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Polen bis zur Herstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zu schließen.



Friedrich Ebert.

Friedrich Ebert ist am 4. Februar 1871 in Heideberg geboren und lutherisch. Er besuchte von 1877 bis 1895 die Volkshochschule in Heideberg und erlernte dort auch das Sattlergewerbe. Er war dann Redakteur an verschiedenen sozialdemokratischen Zeitungen, wurde Mitglied der Bremer Bürgerwehr und des Bremer Bürgervereins. Er ist Sekretär und vertritt den Wahlkreis Düsseldorf 2. Elberfeld-Barmen.

England.

* Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen der Dominions und Indiens Anknüpfungen erhalten haben, sie möchten Vertreter für die interalliierte Konferenz entsenden, die demnächst einberufen werde, um die Einzelheiten der allgemeinen Grundzüge der Friedensverhandlungen zu beraten.

Italien.

* In der italienischen Armee macht der Auflösungsprozeß Fortschritte. Die Soldaten erklären, jetzt ist der Friede, und wir gehen nach Hause wie die Oesterreicher. In der 3. italienischen Armee verweigerten die Soldaten den Gehorsam. Auf die 6. Armee hat die Auflösungsbeziehung besonders abgegriffen, nachdem sie den Auflösungsprozeß bei den Oesterreichern bemerkt hatten.

Spanien.

* Die reformistische Partei gab ein Manifest aus, in dem eine Bekämpfung einiger Vorrechte der Krone, Auflösung der jetzigen Cortes, gründliche Reform des Wahlrechtes, Abschaffung des Senates, Selbstverwaltung in Gemeinden und Kreisen und eine internationale Politik gefordert wird, die auf enge Beziehungen mit England, Frankreich und Italien sowie Über-einstimmung mit Wilsons Grund-sätzen gegründet ist. Vertrag forderte im Namen der Radikalen die Einführung der Republik.

Rumänien.

* Das Regierungsblatt 'Steagul' meldet amtlich aus Jassy: In der südlichen Bukowina

ist eine heftige kommunistische Bewegung ausgebrochen. Ritter v. Honbor, Vorsitzender des rumänischen Nationalausschusses, wandte sich an die rumänische Regierung mit dem Ersuchen, der Bevölkerung der Bukowina zu Hilfe zu kommen. Die Regierung hat daraufhin Grenztruppen und Gendarmerie beauftragt, in genügender Stärke die Grenze der Bukowina zu über-wachen, um im südlichen Teil die Ordnung herzustellen und erforderlichenfalls weiter vor-zutreten.

Das Unmögliche!

Die Waffenstillstandsbedingungen, die sich durch Fügung überliefert hat, sind aber alle Erwartung furchtbar. Deutschland hat sie unter dem eisernen Zwange der Not annehmen müssen. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ihre Durchführung auch bei dem aufrichtigsten Willen der neuen Regierung einfach unmöglich ist.

Der Staatssekretär Soli hat daher an Lansing eine Note gerichtet, in der er Wilson um Wahrung der harten Bedingungen bittet. Es heißt in dieser Note:

Überzeugt von der Gemeinsamkeit der demokratischen Ziele und Ideale hat sich die deutsche Regierung an den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, den Frieden wiederherzustellen. Dieser Friede sollte den Grundrissen entsprechen, zu denen Präsident Wilson sich stets bekannt hat. Er sollte eine gerechte Lösung aller Streitigen Fragen und eine dauernde Verhinderung der Kriege zum Zwecke haben. Der Präsident hat jener erklärt, daß er nicht mit dem deutschen Volke Krieg führen und es in seiner friedlichen Entwicklung nicht hindern wolle.

Die deutsche Regierung hat die Bedingungen für den Waffenstillstand erhalten.

Nach einer Blockade von 50 Monaten würden diese Bedingungen, insbesondere die Abgabe der Verkehrsmittel und die Unterhaltung der Besatzungstruppen bei gleichzeitiger Fortdauer der Blockade die Grundrisslage Deutschlands zu einer verarmten Gestalt und den Hungertod von Millionen Männern, Frauen und Kindern bedeuten.

Wir mußten die Bedingungen annehmen.

Wir machen aber den Präsidenten Wilson feierlich und ernst darauf aufmerksam, daß die Durchführung der Bedingungen im deutschen Volke das Gegenteil der Hoffnung erzeugen muß, die eine Voraussetzung für den Wiederaufbau der Völkergemeinschaft bilden und einen dauerhaften Friedensfrieden verbürgt.

Das deutsche Volk wendet sich daher in lechzender Erwartung an den Präsidenten mit der Bitte, auf eine Wahrung der vernünftigen Bedingungen bei den alliierten Mächten hinzuwirken.

Die Entente kann über die Wirkung ihrer Bedingungen natürlich keinen Augenblick im Zweifel gewesen sein. Es ist ganz offensichtlich, daß man Deutschland mit voller Ablicht vor unerfüllbare Aufgaben gestellt hat. Der Geist der Verhältnissen, den Oberst House in Wilsons Namen auf der Versailler Konferenz vertreten sollte, hat vor der imperialistischen Weltregierung der englischen und französischen Generalpolitiker schamlos kapituliert. Allen Anschein nach will die Entente auf diese Weise Deutschland zum raschen und bedingungslosen Friedensschluß zwingen. Von dem Inhalt dieses Friedensgeboten und die Waffenstillstandsbedingungen einen kleinen Vorgeschmack.

Ob unter diesen Verhältnissen Wilson noch imstande ist, sich für eine Wahrung der Bedingungen bei seinen Bundesgenossen einzusetzen, darf einigermassen zweifelhaft erscheinen. Die einzige Hoffnung, die uns noch bleibt, ist jetzt das Gewissen der Entente, das sich in den Rundgebungen der französischen Sozialisten und den Verhandlungen innerhalb der englischen Arbeiterpartei bereits zu regen beginnt. Die Note an Lansing weiß bereits davon hin, daß nichts dem Geiste eines Völkerbundes, wie ihn Wilson durch den Friedensschluß zu verwirklichen gedachte, schwerer schaden könnte als eine Vergewaltigung des neuen Deutschlands. An Stelle der Bereitwilligkeit zu gegenseitiger Verständigung müßte das Gefühl des nationalen Hasses gewaltig aufkommen.

Werden die Nachhaber der Entente auf diese Warnung hören?

Die Nationalitäten Oesterreich-Ungarns.

Die bisherige österreichisch-ungarische Doppelmonarchie wies nördlich Rußland das bunteste Völkergemisch auf. Das Gesamtgebiet legte sich hauptsächlich aus drei Bestandteilen: Österreich, Ungarn (mit Siebenbürgen und Kroatien-Slawonien) und dem Reichsland Bosnien-Herzegowina zusammen. Seine Bevölkerung gehörte den drei großen Völkern Europas, den Germanen, Slawen und Romanen an. Zu ihnen traten noch als sehr wichtiger Bestandteil die Magyaren, die, wie die Türken und Finnen, zu der finnisch-tatarischen Völkergemeinschaft gehören. Kein deutsches Gebiet war so außerordentlich verschiedenartig, wie Österreich und Böhmen. Deutsch-slawische Streitgebiete sind Böhmen und Mähren. Deutsch-italienisch ist Tirol. Slowenisch-italienisch sind die Krainländer. Polnisch-ruthenisch ist Galizien. Magyaren-deutsch-rumänisch ist Siebenbürgen. Fast ganz serbisch-kroatisch, zum Teil mit starkem mohamedanischen Einschlag, sind Dalmatien, Bosnien und Kroatien. Die Magyaren sitzen in der Ebene ihres Staates, haben aber in ihrer Mitte viele deutsche und rumänische Ortschaften.

Ein Blick über die völkischen Siedlungsverhältnisse in Österreich-Ungarn zeigt uns, daß die Deutschen mit ihren rund 12 Millionen Seelen fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung der Monarchie ausmachen. In Österreich steigert sich die Vorrücktheit des Deutschums in nationaler Beziehung auf mehr als ein Drittel.

In Ungarn herrschen die Magyaren gegenüber den anderen Völkern vor. Etwa die Hälfte der Bevölkerung bekennt sich zum Magyarentum. — Die Tschechen stellen mit 6 1/2 Millionen Seelen den am weitesten vorgeschobenen Slawenkomplex in Mitteleuropa vor. Die den Tschechen nachfolgenden Slowaken sind noch heute ein überwiegend agrarisches Volk, das in seiner Volkskunst, in seinen Trachten und Sitten, in Musik und Dichtung gewisse Begabung verrät. Betrachtet man die Polen (etwa 5 Millionen), so ist diese an sich hochkulturelle, aber in ihren Idealen wie politischen Bestrebungen zumeist maßlose und schwankende Nation, wohl schon dadurch gekennzeichnet, daß sie bisher das an das Mittelalter gemahnende Adelregiment mit seinen geringen Vor- und seinen weitaus überwiegenden Nachteilen auch in Österreich nicht abzustreifen vermochte. Die Ruthenen, die ethnologisch zu der ukrainischen Nation gehören, bewohnen den Norden Ungarns und Teile der Bukowina. Sie sind, was Bildung betrifft, wohl das rückständigste und in wirtschaftlicher Beziehung das ärmste Volk der Monarchie, jedoch legen die geistige Leistungsfähigkeit und Regsamkeit ihrer wenigen Gebildeten sowie die außerordentliche Begabung auf dem Gebiet der Musik, der Volksdichtung und Volkskunst, nicht weniger auch die guten Erfahrungen, die man mit ruthenischen Arbeitern gemacht hat, für das Volk und seine wirtschaftliche Bewandlung ein immerhin günstiges Zeugnis ab. — Bei den Slowenen spielt in der Hauptrolle auch ein an Zahl verhältnismäßig geringer Teil der Intelligenz, besonders die Geistlichkeit, eine führende Rolle. Ihr wirtschaftlicher Aufschwung ist wegen des allzu geringen Umfanges der Nation und der wenig günstigen landwirtschaftlichen Verhältnisse, so besonders in der Südböhmerei, noch recht gering. — Das Rumänentum, das man bisher in Ungarn wegen der unzufriedenenden wirtschaftlichen Verhältnisse weniger beachtet hat, beginnt sich langsam aber stetig wirtschaftlich zu entwickeln. — Die Serben sind daselbst Volk wie die Kroaten; beide sprechen dieselbe Sprache, nur sind sie kirchenpolitisch getrennt. Die Serben gehören der griechisch-orientalischen Kirche an und bedienen sich noch der kyrillischen Buchstaben, während die Kroaten römisch-katholischen Bekenntnisses sind. Die Kroaten sind, ebenso wie die Serben, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich stark interessiert veranlagt.

Der falsche Rembrandt.

16] Roman von H. A. Geisler.

(Schluß.)

Er verbeugte sich leicht und Cora erhob sich rasch. Alle Augen gingen an ihr. Sie sprach erst leise und zaghaft, aber bald mit voller Festigkeit und Offenheit:

„Ich bin die Schwester des Mannes, den der Herr Kommissar als unaufrichtig erwiesen hat. Fröhlich vermahnt, mußte ich in Herrn Rübach meinen natürlichen Beschützer erblicken. Er war mir ein gütiger Oheim, dem ich großen Dank schuldig bin. In der Töchter-Schule im Mädchenpensionat erfuhr ich wohl täglich seine freigebige Güte, trat ihm aber niemals näher. Und als er mich endlich zu sich nahm und hier in Königsstadt ein schönes Heim begründete, da blieb er für mich der gütigste Oheim, doch von seinen Gefühlen hatte ich keinen Begriff. Er war häufig auf Reisen und oft monatelang fort, er sammelte eifrig Kunstgegenstände und war ein begeisterter Bewunderer Rembrandts. Vor einem Bilde dieses Meisters arbeitete Herr Georg Henden, als wir mit einander bekannt wurden. Herr Rübach suchte ebenfalls seinen Umgang, schätzte ihn außerordentlich hoch und sprach voll Bewunderung von seinen Kopien, die von den Originalen kaum zu unterscheiden seien. Bevor er seine letzte Reise antrat — er hatte häufig in den Niederlanden zu tun und erhielt oft Briefe von dort —, hatten sich private Vorlesungen aus Königsstadt ratlos erweisen

liegen. Wir lösten unseren heiligen Haushalt auf und trennten uns. Ich ging in die Schweiz, reiste nach Amsterdam. Als ich den letzten prächtigen Bild in die leeren Zimmer warf, sah ich eine Kopierhülle auf dem Schreibtisch. In demselben Briefkasten lagen und nahm sie an mich. Sie enthielt zwei offenbar aus einem Stiggenbuch ausgeschnittene Blätter mit dem Kopie eines Geistes und dem eines jungen Mädchens. Als Andenken bewahre ich diese Blätter auf, die ich alles erfuhr. Da legte ich sie selbst in Herrn Hendens Hand.“

„Ich mein Stiggenbuch, das aus den achtziger Jahren stammt, haben die Herren wohl auch angesehen. Die Schnittstücke müssen genau aufeinander passen.“ fuhr Georg fort, doch sein Bruder unterbrach ihn:

„Während die Herren sich davon überzeugen, daß die Blätter in Wahrheit meinem Stiggenbuch entstammen, sei es mir erlaubt zu bezeugen, daß mein Bruder, nachdem die Bekanntschaft mit Herrn Rübach einige Wochen alt war, ganz im geheimen an einem Gemälde emsig zu arbeiten begann. Während wir einander sonst Einblick in unser Schaffen gewährten, war diese brüderliche Anteilnahme in diesem Falle unmöglich, denn zur selben Zeit sollte ich einen Kriminalroman im Auftrag des Herrn Rübach schreiben, und zwar hatte er mir zur Pflicht gemacht, darüber strengstes Geheimnis zu wahren, selbst gegen meinen Bruder. Und jetzt an dem Tage, an dem mir Herr Rübach meine Manuskripte als unbrauchbar zurück-sandte, ließ er von meinem Bruder eine Bildertafel durch einen Dienstmann abholen. Ich habe

mit eigenen Augen gesehen, wie er sie hin-trug. Durch eine Anfrage bei dem roten Dienstmann-Junkel muß der Mann leicht zu ermitteln sein.“

Jetzt erhob sich der Assistent des Galerie-direktors. Der Herr Geheimrat blickte mich in seinem Namen zu erklären, daß er die Ähnlichkeit der Stiggenstücke mit denen des Bildes unumwunden zugefesselt, ebenso anerkannt, daß die zwei Zeichnungen offenbar aus dem Stiggenbuch ausgeschnitten sind. Immerhin bleiben noch mancherlei ernste Zweifel bestehen — — — die Malweise, die Färbung — — —

Jetzt erhob sich Georg wieder und sprach: „Was den Färbung anlangt, so bin ich selbst überrascht. Es ist nicht der meine, das gelte ich offen zu, aber er ist so vorzüglich und verleiht den Farben solche Härte und so alten Glanz, daß er wohl geeignet ist, selbst den geübten Kenner zu täuschen. Kein vernünftiger Mensch wird darum die Sachkenntnis des Herrn Geheimrats niedriger bewerten wollen.“

Ich selbst würde mich der Autorität rück-sichtlich beugen, wenn ich nicht in diesem Falle die Wahrheit zu beweisen instände wäre. Durch das mühevolle Entziffern des gnädigen Fräuleins bin ich der Schweigepflicht entbunden über ein solches Zeichen, das ich bisher aus Rücksicht auf diese Dame verschwiegen habe.“

Er oimete einige Male tief. Alle Herren waren erregt aufgelaufen und umdrängten ihn, als er fortging:

An jenem Tage, da ich das Bild hatte, Sie, gnädiges Fräulein, an meinem Arm in mein Atelier zu führen. Bied an meiner Schürze

eines Ihrer goldenen Haare zurück. Ehergen-schicken Sie mir's als Andenken. Ich bewahre es treulich auf — und da dies Bild nach den Worten des Meisters eine Über-raschung bedeuten sollte, und ich annahm, daß es für Sie bestimmt sei, so beschloß ich, das Bild, an dem mein Herz hing, durch ein so sonderbares Zeichen zu weihen. Wenn einer der Herren die Farbe von dem Mädchenkopfe ein wenig entfernen will, so wird er, zu einem Ring zusammengebogen, ein Frauenhaar darin finden. Wie viele Dame es mir einst gab, so hab' ich's in das Bild eingemalt, dort, wo die Scheitel-parade das blickere Auftragen der Farbe erlaubt. Ich werde die Stelle genau bezeichnen und bitte einen Sachverständigen, sofort die Probe zu machen. Die Mittel zum Lösen von Färbung und Farbe hab' ich zur Hand.“

Er hob einem der Herren die Schale mit Terpentinsäure und den weichen Quappel — — — behutsam legte er seinen Finger auf eine Stelle des Bildes. Einige Minuten erwartungsvoller Spannung — — — da sagte der operierende Gelehrte mit einer Pinzette ein rundes Glimm und hob es aus der Farbenumhüllung sorgfältig heraus — es war ein rund gebogenes Frauenhaar — — —

Eine Bewegung ging durch die Versamm-lung. Auf einer Glasplatte bot der Ent-decker es Cora dar. Sie neigte beständig das Haupt und wandte sich glühend ab, als unterdrückte sie nur mit äußerster Anstrengung ihre Bewegung.

Alle Stimmen klangen sehr durcheinander. Kein Zweifel mehr — alles konzentriert

Von Nah und fern.

Der frühere Reichskanzler Prinz Max von Baden ist wieder in Karlsruhe eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der Herrscher und die Herzogin von Braunschweig. Der Prinz und seine Gäste wurden am Bahnhof vom Arbeiter- und Soldatenrat mit Hochrufen begrüßt und unter Bewachung ins Schloss begleitet.

Kaiserin und Prinzessinnen unter dem Schutz des A. u. S. Rates. Seit der Abreise des Arbeiter- und Soldatenrates ist das Neue Palais seinem Schutze anvertraut. Die Kaiserin, die Kronprinzessin und die anderen Prinzessinnen mit ihren Kindern befinden sich in voller Sicherheit. Die Kaiserin hat einem Vertreter des Soldatenrates ihren Dank für den bisherigen Schutz ausgesprochen und hat sich dem weiteren Schutz des Soldatenrates anvertraut. Die Geschichte, nach der Kronprinzessin von Zwillingen entlassen worden sei und die Kaiserin sich in England befinden, ist falsch. Der älteste Sohn der Kronprinzessin soll von Milizoffizieren im Automobil in Sicherheit gebracht worden sein.

Keine Annulierung der Kriegsanleihe. Es wird das Gerücht verbreitet, daß die gegenwärtige Regierung, der Rat der Volksbeauftragten, die Absicht habe, Kriegsanleihen zu annullieren. Die Regierung legt Wert darauf, diese Gerüchte auf das bestimmteste zu dementieren. — Das Ergebnis der neunten Kriegsanleihe wird in unrichtigen Kreisen auf ungefähr 10 Milliarden Mark geschätzt. Die genauen Resultate fehlen noch. Die letzte (8.) Kriegsanleihe erbrachte ein Resultat von über 10 Milliarden Mark.

Ein „Mat geistlicher Arbeiter.“ Im Anschluß an den Arbeiter- und Soldatenrat hat sich ein „Mat geistlicher Arbeiter“ gebildet. Er wirkt für die kulturellen Interessen auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung.

Geordelter Betrieb in den Banken. Das Verkehrswesen der Berliner Bankwelt hat, seit dies äußerlich an den Bankstellen zum Ausdruck kommt, eine Beeinträchtigung nicht erfahren. Der Verkehr in der Reichsbank, den privaten Bankhäusern, den Sparkassen und Postbanken wickelte sich in diesen Tagen vollständig ab. Insbesondere fand eine verhältnismäßige Abhebung von Geldern und Wertpapieren statt. Es schien vielmehr, als ob Einzahlungen in größerem Maßstabe geleistet wurden.

Um die Kartoffelernte zu bergen. hat die Oberste Landesleitung auf Anregung des Provinzialrates mehrere Tausend Kriegsanleihe aus den besetzten Gebieten zur Kartoffelernte bereitgestellt. Weitere Bereitstellung von Kriegsanleihen wird erfolgen.

Töppelmord im Norden Berlins. Ein Töppelmord ist im Norden Berlins verübt worden. In einem Hause der Gerichtstraße wurden zwei junge Leute, der Kuchenschäfer und Grubacher und seine Braut Minna Grubacher, erschossen. Der Täter ist noch nicht gefaßt.

Für Deutschland bestimmte Lebensmittel gestohlen. Der Kralauer „Gazet“ berichtet, daß 400 Waggons Nahrungsmittel, die in polnische Minister Rinkiewicz für die Nahrungsmittelverteilung in Deutschland überlassen waren, unterwegs auf einer galizischen Station in dem begleitenden ungarischen Leutnant und seiner Begleitmannschaft ausgeplündert worden sind. Der Leutnant und seine Begleiter sind verschwunden. Durch das Diebstahlentreiben der Ortsbevorstande, welche aus polnischen polnischen Regionen bestanden, gelang es, ein paar Waggons von der Plünderung zu retten. Der Wert der gestohlenen Waren beträgt über 60 Millionen Kronen.

Viktor Adler gestorben. Der Führer der deutsch-böhmischen Sozialdemokratie und lange Minister des Auswärtigen in der neuen tschechoslowakischen Regierung, ist plötzlich gestorben. Er befand sich in sehr hohem Alter.

„Sie haben nur zwei Schritte vorwärts getan.“ — So lautet die Antwort auf die vielen Stimmen, und Georg empfing so viel Lobesdrücke, daß er schmerz empfinden hätte, wenn er nicht wie gestohlene Güter empfangen hätte.

Während trübte Stille ein, die Herren nahen eine Gasse und Geheimrat Wolmann war langsam auf Georg zu und streckte ihm die Hand entgegen. „Meister Gehden.“ begann er mit festem Blick, mit dem man nach einem schweren Entschluß zu reden pflegt. „Sie haben gesagt, Sie geben mich gelassen. Sie sind der Vater der wunderbaren Bilder und ich war im Grunde ein unwürdiger Schüler. Nehmen Sie diese Erklärung heute hin in Gegenwart der Herrschaften — morgen werde ich Sie vor Öffentlichkeit wiederholen. Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen unrecht getan habe — doch geschah es in bestem Glauben.“

Georg sah die Hand des Gelehrten und lächelte sie herzlich. „Kein Wort weiter, Herr Geheimrat — was Sie sagten, war schon ja.“

„Wein, doch noch ein paar Worte, lieber Herr.“ Wir müssen diese Sache auf eine Weise beenden, die unser Würdigen ist. Ich werde alles daran setzen, das Bild zu erwerben, das es soll seinen Platz neben den Rembrandts in der Galerie erhalten. Denn es liegt mir sehr viel daran, daß alle Meisterwerke der Kunst in der Galerie zu Hause sein und nicht in fremden Händen. Ich werde sofort die nötigen Schritte

Amerikanische Hilfe für hungernde Wölfer. Herbert Hoover, der Nahrungsmittelverwalter der Vereinigten Staaten, wird sich in einigen Tagen nach Europa einschiffen, um als Spezialvertreter Wilsons mit den alliierten Regierungen über die Mittel zu beraten, wie den von der Kontrolle des Feindes befreiten Wölfen Nahrungsmittel und andere Vorräte geliefert werden können. Er wird die früheren österreichisch-ungarischen Länder besuchen und alle als möglich erscheinenden Schritte unternehmen, um der vom Hunger heimgegriffenen Bevölkerung beizuhelfen.

Meuterei in Lüttich. „Des Nouvelles“ im Haag meldet, daß die deutsche Garnison in Lüttich gemeutert, alle Offiziere abgeleget und die rote Flagge an verschiedenen Stellen gehißt habe, besonders auf dem Bahnhof Guillemins und auf den Angledertwerken. In verschiedenen Stellen hätten sich bereits belgische Fahnen gezeigt.

Aus dem Reiche der Natur.

Beziehungen zwischen Steinkohle und Erdöl.

In der österreichischen Chemiker-Zeitung untersucht Professor Dr. Eduard Donath die Beziehungen zwischen Steinkohle und Erdöl. Von geologischer wie von chemischer Seite sind schon früher Beziehungen zwischen diesen beiden wichtigen Naturprodukten aufgestellt worden, doch wurden diese Anschauungen später als nicht zureichend bezeichnet. In der letzten Zeit sind verschiedene Tatsachen festgestellt worden, die auf gewisse Ähnlichkeiten bei der Steinkohlebildung einerseits und bei der Erdölbildung andererseits hinweisen, woraus sich auch gewisse Beziehungen zwischen diesen beiden Produkten selbst ableiten lassen. Flüssige erdölbartige Produkte wurden schon wiederholt in Steinkohlengruben aufgefunden, so z. B. in England in der Grafschaft Shrop, wo das Erdöl direkt aus der Steinkohlengruben ausströmt oder sogar aufsteigt. Dieses Öl ist jedoch nicht aus dem Feld selbst, sondern aus Spalten eines zerklüfteten Sandsteins innerhalb der Kohlenlager. Die Grubenwetter der Schaumburger Wälderongruben strömen einen dem rohen Petroleum ähnlichen Geruch aus, in den Steinkohlendämpfen von Rosij-Orlava bei Brann kommt Naphtalin vor, und die Braunkohlengruben in Steiermark zeigen ähnliche Ausdampfungsprodukte. All diese Erscheinungen beweisen aber noch keinen Zusammenhang zwischen Steinkohlebildung und Erdöl vorkommen. In neuester Zeit haben nun E. Picot und seine Mitarbeiter durch Versuchsarbeiten (französischer Steinkohle sowie durch deren Destillation zum ersten Male auf experimentellem Wege einen chemischen Zusammenhang zwischen den beiden Naturprodukten ermittelt. Aus Grund der Ergebnisse der Untersuchungen Picots kommt Professor Donath zu der Anschauung, daß die Steinkohle durch einen mit Druckdestillation verbundenen Prozeß entstanden ist. Er weist dann auf die kohlenstoffreiche Phase der Kohlenbildung sowie auf seine Untersuchungen über das Erdöl und den Schiefer von Matbl hin. Da dieses Öl ebenso auch wie die tauförmlichen Erdöle dieselben aromatischen Kohlenwasserstoffe wie gewisse Steinkohlen enthält, ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch die Bildung dieser Kohlenwasserstoffe als die Folge einer Druckdestillation bestimmter Substanzen und Gemische anzusehen ist. Trotzdem aber scheint zwischen Kohlenbildung und Erdölvorkommen kein entwicklungsgegeschichtlicher Zusammenhang zu bestehen, es sind vielmehr nur Beziehungen zwischen gewissen Erdöl- und Steinkohlendestillaten hinsichtlich der Art ihrer Bildung vorhanden.

Das Fibrin. Ein Bild von der Bedeutung des Fibrins, des Blut- bzw. Lymphplasmafloßes für den menschlichen Körper entwirft Dr. S. Bergel. Eine Anzahl von Krankheiten und Verletzungen heilen von selbst. Der menschliche Körper antwortet auf das Eindringen der Krankheits-erreger mit Gegenmaßregeln, die meist die Verdrängung der Krankheitsursache und Heilung zur

Sie haben nur zwei Schritte vorwärts getan.“ — So lautet die Antwort auf die vielen Stimmen, und Georg empfing so viel Lobesdrücke, daß er schmerz empfinden hätte, wenn er nicht wie gestohlene Güter empfangen hätte.

Während trübte Stille ein, die Herren nahen eine Gasse und Geheimrat Wolmann war langsam auf Georg zu und streckte ihm die Hand entgegen. „Meister Gehden.“ begann er mit festem Blick, mit dem man nach einem schweren Entschluß zu reden pflegt. „Sie haben gesagt, Sie geben mich gelassen. Sie sind der Vater der wunderbaren Bilder und ich war im Grunde ein unwürdiger Schüler. Nehmen Sie diese Erklärung heute hin in Gegenwart der Herrschaften — morgen werde ich Sie vor Öffentlichkeit wiederholen. Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen unrecht getan habe — doch geschah es in bestem Glauben.“

Georg sah die Hand des Gelehrten und lächelte sie herzlich. „Kein Wort weiter, Herr Geheimrat — was Sie sagten, war schon ja.“

„Wein, doch noch ein paar Worte, lieber Herr.“ Wir müssen diese Sache auf eine Weise beenden, die unser Würdigen ist. Ich werde alles daran setzen, das Bild zu erwerben, das es soll seinen Platz neben den Rembrandts in der Galerie erhalten. Denn es liegt mir sehr viel daran, daß alle Meisterwerke der Kunst in der Galerie zu Hause sein und nicht in fremden Händen. Ich werde sofort die nötigen Schritte

haken. Insbesondere Entzündungen zeigen die Neigung zur Selbstheilung. Das Fibrin ist für die Selbstheilung die einzige Substanz, die bei keiner Entzündung fehlt, das Fibrin. Verläßt das Blut oder die Lymphe die Gefäße, so gerinnt es binnen kurzem. Der Stoff, welcher fest wird, ist das Fibrin, das in dem gallertartigen geronnenen Blut nach der Abgabe des Blutbestandteils zurückbleibt. Das Fibringerinnel, das sich als die unmittelbare Folge der Verletzung eines jeden Gefäß- und lymphatischen Gefäßes an der Wundoberfläche abspielt, wirkt allein als Anregungsmittel für die Bindegewebsneubildung, für die dauernde Vereinigung der Wundränder miteinander. Es ist ferner infolge seiner bakterienfeindlichen Eigenschaften ein natürliches Schutzmittel, gewissermaßen ein Verband für die Wunde. Durch den fibrinösen Belag kann der Körper in vielen Fällen der Gefährdung Herr werden. Das Fibrin ist unter den Blutbestandteilen auch allein befähigt, nach Knochenbrüchen um die Knochenneubildung und Verteilung anzuregen. Mit der einfachen Anwendung des Fibrins wurden in einer großen Anzahl von Fällen bei schwer heilbaren Blutungen, bei schlecht heilenden Wunden und bei verzögerter oder völlig ausgebliebener Heilung von Knochenbrüchen sehr gute Erfolge erzielt. Ein Beispiel wird zur Beleuchtung des erzielten Erfolges herangezogen. Zwei Fliegeroffiziere, die aus 2000 Meter Höhe abgestürzt waren, mußte das rechte Bein amputiert werden. Bei beiden war der linke Unterschenkel gebrochen und trotz sehr schonender Behandlung nach einer Reihe von Monaten nicht geheilt. Es wurde nun Fibrin eingespritzt, und es folgte eine Injektion genähte, um eine vollständige Heilung mit gutem Gelingen und harter Knochenneubildung bei beiden Offizieren herbeizuführen. Das Fibrin, bisher sehr wenig gewürdigt, ist also ein im fränklich veränderter Körper sehr verbreiteter, bei den verschiedensten Zuständen wirksames Schutz- und Heilmittel und verdrängt in der praktischen Heilkunde mit großem Erfolge angewendet zu werden. Das Beispiel des Fibrins läßt den rationellen Vorrang der Selbstheilung als ein biologisches Gesetz erscheinen.

Volkswirtschaftliches.

Viehzählung am 4. Dezember 1918. Seit dem 1. März 1917 werden auf Veranlassung des Bundesrats vierzehntägige Viehzählungen vorgenommen, deren Ergebnisse für die Verteilung sowohl der Fleischversorgung wie der Futtermittelverteilung wichtig und wertvoll sind. Die Zählungen erstrecken sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Gänse, Enten, Hühner und andere Vögel. Die nächste Zählung dürfte am 1. Dezember d. J. stattfinden. Da dieser Tag jedoch ein Sonntag ist, und da ferner durch Wundereinsatzsachen eine allgemeine Viehzählung für Mittwoch den 4. Dezember d. J. angeordnet ist, wurde bestimmt, daß auch die nächste Viehzählung an diesem Tage stattfinden soll. Durch die Zusammenlegung beider Zählungen auf einen Tag wird das Fährnis der Zählung und die Wiederholung der Zählung in den Haushalten usw. für alle beteiligten Stellen, sowohl für die Behörden wie für die Zähler und die gesamte Bevölkerung, wesentlich erleichtert und vereinfacht.

Gerichtshalle.

Berlin. Die Verhältnisse des Gemeindeoberverwalters Heinrich M. aus Marienfelde, welche in großer Aufsehen erregung waren, beschlachten die Strafkammer des Landgerichts II. M. angeklagt war die Frau G. L. und der Einführer Adolf L. Im März d. J. wurde von dem Gemeindevorstand in Marienfelde ein von dem Angeklagten L. gestiftetes Fährnis angekauft, das mit 12 Zentnern Mehl beladen war. Die weiteren Ermittlungen führten dazu, daß festgestellt wurde, daß der Angeklagte L. als Einführer einer Munitionsfabrik in Charlottenburg durch Vermittlung der Mithingelagten L. das Mehl von M. gekauft hatte. Das Mehl selbst gehörte der Gemeinde Marienfelde. M. erwarb es aus den Beständen der Gemeinde und verkaufte es an jährliche Einkäufer und Vermittler von Mehl an die Gemeinde. Der Betrag des Fährnisses lieferte M. an die Gemeindefasse ab, während er den rest erheblichen Mehrpreis in die

Sie führen auseinander, denn die Tür tat sich auf. Doch lächelte Cora nur, denn es war sein Bruder Franz, der bloß den Kopf zur Tür hereinsteckte und mit behaglichem Schmunzeln sagte:

„Alles in Ordnung — da will ich nicht hören.“

Seine schloß er die Tür wieder und die Liebenden hörten, wie er mit lauter Stimme drinnen sagte: „Tut mir leid, mitteilen zu müssen, daß Pauline v. Breunings und mein Bruder sich von den Herren nicht persönlich verabshieden können. Sie haben nämlich noch eine kleine Privatunterredung miteinander, aber angenehmer Art.“

Wie sie sich schloßen, wie dieser Tag endete, wie die folgenden, die öffentliche Erklärung Wolmanns und im Anschluß daran eine Flut von Briefen, Telegrammen, Anfragen, Aufträgen brachten: das alles mußte Georg später nicht mehr. Er war in einem Ranke von Glück und Ruhm, denn überall war jetzt sein Name in Ehren genannt. Der Vater des „falschen Rembrandt“ wurde zur Tagesberühmtheit.

Nach kurzem Brandstahl führte er Cora heim. Als er sie zur feierlichen Handlung abholte, übergab sie ihm tiefbewegt ein Telegramm, das in einem italienischen Dialekt aufgegeben war. Es lautete: „Seid glücklich und vergeht. Auf Nummerwiedersehen. Rückblick.“

kleine Tische best. Das Urteil lautete gegen M. auf 9 Monate Gefängnis unter Verrechnung von 7 Monaten der ersten Untersuchungshaft und gegen Frau L. auf 2 Wochen Gefängnis. Gegen L. konnte nicht verhandelt werden, da er inzwischen zum Militär einberufen worden ist.

Tilgt. Das Schwurgericht verurteilte den Opernsänger und Schauspieler Hans Naegeker wegen Körperverletzung mit Todesfolge gegen die Blantin Frau Julia-Duoss zu 2½ Jahren Gefängnis. Die Anklage hatte auf Lebtod lautete.

Handel und Verkehr.

Weitere Erhöhung der Eisenbahntarife. Die deutschen Staatsbahnen haben sich gezwungen, auf eine Vermehrung der Einnahmen durch Erhöhung der Tarife im Güter-, Tier- und Personenverkehr Bedacht zu nehmen. Bei den Personentarifen wird auf die im Schnellzug-, Schnell- und Fernverkehr zurzeit bestehenden Aufschläge Rücksicht genommen werden. Die Erhöhungen werden voraussichtlich im ersten Viertel des Jahres 1919 durchgeführt werden.

Vermischtes.

Witwenverbrennung auf Ceylon. Die Stadt Jaffna auf Ceylon war zum erstenmal der Schauplatz einer Witwenverbrennung. Die Frau des künftigen verstorbenen Zeitungsherausgebers eines Hindublatzes, Rindiah Pillan, folgte nach dem grausamen indischen Gele der Witwenverbrennung ihrem Gatten in den Tod. Doch bestieg sie nicht den durch die Überlieferung geheiligten Scheiterhaufen, sondern trank ihre Kleider mit Petroleum und steckte sich hierauf in Brand. Nachbarn wollten das Feuer löschen, doch es war bereits zu spät. Die junge Frau, Rindiah Pillan zweite Gattin, starb gleich nach ihrer Entlieferung im Krankenhaus. Sie wurde mit ihrem Mann zusammen bestattet.

Verauschte Tiere. Brissat-Savarin hat in seiner „Psychologie des Geschmacks“ behauptet, in der Tierwelt sei das Gefühl nach Begierde unbekannt. Das ist aber, wie S. Scherel schreibt, durchaus nicht richtig. Die sogenannten tierbrauenden Vögel, wie Finken, Eiden, Alpendör, Bienen, Papageien, Raben und andere, sondern im Juni an Frostfinken, Vögelchen, Alpendör einen schaumigen, in alkoholischer Lösung befindlichen Saft ab, mit dem sie eine Menge Gänse anziehen — Fährlicher und andere Vögel, welche samt und sonders nach einiger Zeit alle Anzeichen schwerer Verletzung fundgeben. Der Paradiesvogel von Neuguinea wird durch sein Geflügel durch Balque gezogen, die Pferde und Hunde bevorzugen das Bier, der Elefant den Arat, der Bär den Branntwein, und der Affe ist ähnlichen Raritäten, welche der Mensch liebt, zugänglich.

Der Kleingärtner.

Frühgemüse im Spätherbst pflanzen. Wer im Frühling recht früh Gemüse haben will, muß im Spätherbst pflanzen. Als Frühgemüse kommt in erster Linie der Fenchel in Betracht. Dieser ist bereits im Juli ausgelegt worden, wurde im August-September verpflanzt und kommt jetzt in wunderbaren Mengen, gut bewurzelten Pflanzen auf den Markt. Diese Pflanzen pflanzt man nun auf 20 Zentimeter Entfernung im Verband. Im Frühling, also im April-Mai, wenn die Pflanzen so recht am Wachsen sind, schneidet man je zwei Pflanzen zum Gebrauch recht, so daß die stehenbleibenden so auf 60 Zentimeter im Verband stehen. Die ausgepflanzten Pflanzen liefern nun ein sehr frühes und wohlgeschmecktes Blattgemüse. Die andern, die auf 60 Zentimeter stehen, liefern im Juni-Juli feste Köpfe.

Goldene Worte.

Den Wald vor Bäumen nicht sehen? — Das kann gelingen. Doch an den Stämmen die Stürze sich blutig rennen — Und doch nicht erkennen. Daß man im dicksten Wald sich verirrt... — Auch das passiert.

Franz v. Schöndthan.

Es war keine große Hochzeit. Nach der Trauung in der Kirche ein feierliches Mahl in einem kleinen Hotel. Aber Geheimrat Wolmann mit seinen Assistenten und Kommerzienrat Nager hatten so dringend gebeten, teilnehmen zu dürfen, daß man sie wohl einladen mußte. Nun waren sie alle da in fröhlicher Stimmung und Wolmann brachte einen gar herrlichen Trinkspruch auf das junge Paar aus und schloß daran die Mitteilung, daß die Galeriedirektion auf seinen Vorschlag den Ankauf des Rembrandts beschlossene habe.

Jahre sind verfloßen. Das alte Häuschen der Brüder Gehden steht gar kahl und ist durch einen Ausbau in glücklicher Weise erweitert. Georg mit seiner Gattin und dem Bruder hängen darin als gezeichnete Menschen.

Georg kann nicht genug schätzen, so sehr er seine Bilder liebt. Wolmann und Nager sind treue Freunde des Hauses geworden. Franz hat durch sie Anlaß an Kunst erlangt, die seinem Talent die Würdigung zuteil werden lassen. Er liebt seine Schwägerin so sehr, daß Georg fast eifersüchtig wird. Die Köpfe der Brüder sind noch ein wenig grauer geworden, aber das sieht, wie Cora sagt, ihnen beiden vorteilhaft zu Gesicht.

An jedem Jahresende der großen Entschaffung aber weisen die drei engverbundenen Menschen in der Gemäldegalerie, schauen erst den „Rembrandt“ und stehen dann lange, in tiefe Gedanken verfallen, vor dem Bild, das zu einem Fährnis der Sammlung geworden ist, dem „falschen Rembrandt“.

G u d e.

Danksagung.

Für die Beweise der Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau
Wwe. Adam Martin,
Elisabeth geb. Prinz,

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Besonders herzlichsten Dank den Kranzpendern, den Trägern der St. Sebastianus-Leuchte, der Bauzunft, sowie für die freundliche Teilnahme am Requiem und den Fürbitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camberg, den 21. November 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner innigstgeliebten Gattin, unserer guten treusorgenden Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau
Sebastian Lewalter,
Karolina geb. Herber,

sagen wir allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten aus Nah und Fern für die erwiesene letzte Ehre unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Kranz- und Blumenspendern.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Sebastian Lewalter und Kinder.

Wieses, Camberg, Weisenheim, Friedberg (Hessen), den 21. November 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster und aufrichtiger Teilnahme bei der Krankheit und Beerdigung unserer treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wwe. Wilh. Glasner 2r,
Katharina geb. Schupp,

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie für die Kranzspenden und der Teilnahme am Requiem und den Fürbitten unseren wärmsten Dank. Besonderen Dank der Handwerkerzunft für die erwiesene letzte Ehre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gebach i. L., Oberursel, Brühl, den 21. November 1918.

Bekanntmachung.

Alle Soldaten, Mannschaften wie Offiziere, welche sich unerlaubt von ihrem Truppenteil entfernen, haben nicht nur strengste Bestrafung zu gewärtigen, sondern haben auch keinen Anspruch auf Lebensmittellkarten, Verpflegung und Quartier. **Sie gehen jedes Anspruches auf Rente, Entlassungsgebühr von 50 M. Marschgebühr, Anzug verlustig.**

Wer nicht ordnungsgemäß entlassen in das besetzte Gebiet kommt, setzt sich der Gefahr der Internierung aus!

Wer sich unerlaubt von seinem Truppenteil entfernt, hat sich sofort auf dem nächsten Garnison-Kommando oder Bahnhofskommandantur zu melden. Diese sorgen für Verpflegung, Unterkunft und Weiterbeförderung zum Ersatz-Truppenteil bzw. Entlassung zum Bezirkskommando des Heimatortes gemäß den Verfügungen des stellv. Generalkommandos.

Alle Zivilbehörden sind angewiesen, keinerlei Lebensmittellkarten auszugeben, keine polizeiliche Anmeldung entgegenzunehmen und keine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln ohne vorschriftsmäßigen Entlassungsausweis.

Kameraden!

Sorgt für Ordnung damit der Feind nicht einkarrisiert um diese Ordnung herzustellen.

Kameraden!

Der Feind schließt keinen Frieden, wenn in Deutschland keine Ordnung herrscht.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.
Stellv. Generalkommando XVIII. A.-K.

Haus-Verkauf.

Das Seckler'sche kleine Wohnhaus in der Weißgrabenstraße wird im Auftrage des Testamentsvollstreckers am Freitag, 22. November l. J., Vormittags 11 Uhr, im Gastzimmer des Herrn Johann Hanson öffentlich versteigert.

Camberg, 20. November 1918.

Philipp Hanson,
Stadtvernehmer a. D.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen **Karl Müller**, Gastwirt und Schleiferei, haben, werden ersucht, solche spätestens bis **1. Dezember d. Js.** geltend zu machen, ansonst solche nicht mehr berücksichtigt werden können. Zu gleicher Zeit sind noch etwaige Außenstände an denselben an die Unterzeichnete zu zahlen.

Camberg, den 18. November 1918.

Grau Louise Müller Wwe.

Den geehrten Bewohnern Cambergs und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich **meine geschäftl. Tätigkeit**

wieder aufgenommen habe.

Empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten und Verrichtungen unter Zusage prompt reeller Bedienung.

Achtungsvoll

Wilhelm Grimm,

Zahnmeister u. staatl. gepr. Beihilfe.

Bürgerversammlung.

Zwecks Wahl eines Arbeiter-, Bauern- und Bürger-Rates werden sämtliche Bürger auf

Sonntag Nachmittag 1/2 4 Uhr

eingeladen. Versammlungsort: „Bayerischer Hof.“

Tagesordnung:

1. Wahl von je 3 Mitgliedern zum
a) Arbeiter-, b) Bauern- c) Bürger-Rat.
2. Entgegennahme von Anträgen.

Wahlberechtigte sind sämtliche männliche Personen vom 20. Lebensjahre ab, bzw. Jüngere, welche schon im Heeresdienst standen und hier den Wohnsitz haben.
Camberg, den 20. November 1918.

Der Ausschuss:
i. V.
Bernhard.

Achtung! Arbeiter!

Samstag, den 23. November,
abends 9 Uhr:

Versammlung

bei Gastwirt **Heinrich Müller.**

Zweck: **Vorbesprechung zur Neuwahl des Arbeiterrates.**

Es handelt sich um Sein oder Nichtsein.

Vollständiges Erscheinen wird gewünscht

Die Kommission.

Geschäfts-Empfehlung

Da ich wieder zurück bin, halte ich mich in **Eileferung,**

Neuanfertigung und Reparaturen,

aller in mein Geschäft einschlagenden Artikeln bestens empfohlen.

Josef Lottermann, Camberg
Eisenwaren-,

Spengler und Installationsgeschäft.

Ferner kann ein braver fleißiger Junge bei mir sofort in die Lehre treten.

Für Trauerfälle

Dank- und Beileidskarten

stets vorrätig bei

W. Ammelung,
Camberg, Bahnhofstr.

Braves erfahrenes

Mädchen

für Hausarbeit gesucht.

Peter Haber,

Buchhandlung.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht.

Hotel Sternberger,

Niederrhausen.

Grabschippe

in der Nähe des Ringofens

gefunden.

Näheres in der Expedition.

1. Wie entferne ich den beißen. Tabakgeschmack? (vgl. Anleitung zum Beizen. 21-30 Tausend.)
2. Selbstherst. v. Cigarren (Cigaretten). Kantab. 12-17 Tausend.
3. Verarbeiten d. Tabakpflanz. 51-60 Tausend.
Leichte Anleitungen, jede 90 Pf.
Beize 1. Tabak u. Cigar.
(ähnl. Darinageschm.) leicht M. 1.90
mittel M. 2.50, stark 2.90. Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak.
Alle Preise zuzügl. 20%
G. Weller, Röhrach (Rhld.)

Gebrauchte Gläser

kauft stets

Georg Steib,

Drogerie 3. gold. Kreuz.
Camberg.

Seirat.

Bäckermeister und Landwirt. Witwer, 44 Jahre, kath., 4 Kinder von 9-20 Jahren. eigenes Haus und gut gehende Bäckerei, sehr vermögend, wünscht **Seirat** mit gut situiertem Fräulein oder kinderlosen Witwe von 35 bis 40 Jahren.

Ernstgemeinte Offerten unter A. L. mit Bild an den Verlag dieses Blattes erbeten.